



Cannocchiale – Tessiner Filme an den 54. Solothurner Filmtagen

“Das Tessin hat ein unglaubliches visuelles Potential”

von Geri Krebs

Am gestrigen Donnerstagabend wurden in Solothurn die 54. Filmtage eröffnet. Umjubelter Eröffnungsfilm war “Tscharnibluess II”, ein Dokumentarfilm des Berner Regisseurs Aaron Nick über die Hochhaussiedlung Tscharnergut am Stadtrand von Bern, wo Nicks Vater Bruno vierzig Jahre zuvor seinen “Tscharnibluess” gedreht hatte. Das zweitälteste Filmfestival der Schweiz (nach Locarno) ist bezüglich Publikumsaufmarsch die Nummer drei der einheimischen filmischen Grossanlässe (2018: 65'000 ZuschauerInnen) und nimmt unter diesen eine Sonderstellung ein. Als Werkschau des Schweizer Films nennen sich die Filmtage offiziell nicht “Festival” - und verfügen deshalb auch über keinen internationalen Wettbewerb, sondern vergeben nur einen Publikumspreis und einen von einer dreiköpfigen Jury bestimmten “Prix de Soleure”. Wegen des Werkschaucharakters der Filmtage liegt der Schwerpunkt denn auch weniger auf Weltpremiere, sondern vielmehr wollen sie das Beste zeigen, was Schweizer Filmschaffende im vergangenen Jahr realisiert haben.

Dabei ist das Tessin an diesen Filmtagen 2019 gut vertreten. Mit einer ganzen Reihe von Dokumentar- und Spielfilmen, die im Laufe des vergangenen Jahres bereits im Kino, an anderen Festivals oder am Fernsehen liefen, zeigt sich eine grosse Vielfalt. So finden sich unter den Dokumentarfilmen zwei über Tessiner Prominenz aus Politik und Sport: “Dick Marty – Un grido per la giustizia” von Fulvio Bernasconi und “Looking for Sunshine”, Nicolò Castellis Porträt über Lara Gut-Behrami. Weniger bekannt als der frühere Staatsanwalt und spätere Menschenrechtsberichterstatter des Euoparats oder die Skirennfahrerin ist demgegenüber der Poet Fabio Pusterla. Ihm hat Regisseur Francesco Ferri mit “Libellula gentile – Fabio Pusterla, il lavoro del poeta” ein bewegendes Denkmal gesetzt. Und mit “Cronofo-



bia”, dem Erstling des aus Mendrisio gebürtigen Francesco Rizzi (siehe TZ vom 5.10.2018) ist ein Spielfilm präsent, der bereits bei seiner Weltpremiere am letztjährigen Zurich Film Festival herausragte.

Unbestrittenes Tessiner Highlight der Filmtage ist aber die Weltpremiere eines Spielfilms, der von einer Regisseurin stammt, die keine Unbekannte ist und auf eine lange Karriere als Dokumentarfilmerin blicken kann: Alessandra Gavin-Müller und ihr erster Kinospielefilm “Barbara adesso” (Bild), eine so ästhetisch betörende wie inhaltlich verstörende Irrfahrt der titelgebenden Barbara (Cristina Zamboni), die eines Tages ohne Erklärung Ehemann und Kind verlässt. Die 1966 geborene, in Lugano lebende Cineastin kennt man bis-

her vor allem durch ihre Tätigkeit beim Tessiner Fernsehen RSI, wo sie seit Jahren für das Sendegeräte “Storie” Dokumentarfilme zu sozialen und gesellschaftspolitischen Themen realisiert. Daneben hat Müller, die an der London International Film School studierte und danach bei Peter Greenaway Regieassistentin war, auch immer wieder Dokumentarfilme fürs Kino realisiert. Ihr bekanntester ist “Donde está Sara Gómez?” (2005), eine Spurensuche in Kuba nach der 1974 mit nur 30 Jahren verstorbenen Filmregisseurin Sara Gómez. Diese war eine der ersten feministischen Cineastinnen in ganz Lateinamerika, und ihr einziger Spielfilm “De cierta manera”, in welchem sich eine junge Lehrerin gegen eine Machowelt behauptet, gehört längst zum Kanon des Weltki-

nos. Es ist kein Zufall, dass im Gespräch mit Alessandra Gavin-Müller über “Barbara adesso” die Rede schnell auf ihren vor 14 Jahren realisierten Dokumentarfilm kommt. Dies zum einen deshalb, weil die Protagonistin von “Barbara adesso” in einer Schlüsselszene des Films im Kino (das bezaubernde Kino Lux in Massagno) eine Szene aus “Donde está Sara Gómez?” sieht, wo es heisst: “Wir Frauen müssen entscheiden, dass wir alles wollen”. Zum andern aber auch deshalb, weil Alessandra Gavin-Müller – die für “Barbara adesso” kurzerhand ihren eigenen Ehemann Giuliano Gavin und ihre Tochter Anna als Darsteller einsetzte – lachend sagt: “Auch Sara Gómez hat so gearbeitet – wenn sie kein Budget hatte, improvisierte sie mit dem, was die Schauplätze hergaben und sie setzte Laien ein. Und was Schauplätze im Tessin anbelangt, so gibt es hier ein unglaubliches visuelles Potential”. Tatsächlich hatte Müller grosse Mühe, ihren Film zu finanzieren, so lehnte etwa das Bundesamt für Kultur (BAK) das Filmprojekt zweimal ab. Es waren dann vor allem der Kanton Tessin und RSI, die es ermöglichten, dass dieser Film – der im Gegensatz zu vielen anderen Schweizer Spielfilmen mehr Fragen als Antworten liefert und der es wagt, nicht alles zu Ende zu erzählen – doch noch das Licht der Welt erblickte.

“Barbara adesso” an den Solothurner Filmtagen: So. 27.1. um 18.30 Uhr im Kino Capitol Do. 31.1. um 9.15 Uhr im Kino Uferbau Alessandra Gavin-Müller wird an beiden Vorführungen anwesend sein, an der Premiere auch zusammen mit ihrer Crew und den Schauspielerinnen und Schauspielern.

In der Rubrik “Cannocchiale” blickt die TZ für einmal nicht nach Süden, nach Italien, sondern nach Norden: Die 54. Solothurner Filmtage dauern noch bis zum 31. Januar: www.solothurnerfilmtage.ch

Prosa-Gedichte

Umriss

Ich bin allein unterwegs.
Unerwartet scheint mir
die Sonne über die Schulter.
Und plötzlich sind wir zu zweit;
der Neue, eine dunkle Gestalt,
geht im Gleichschritt schräg
vor mir her. Und nimmt
keine Notiz von mir.

Medaillon

Nicht freiwillig machte Mutter
mit dem Bügeleisen Jagd
auf Stofffalten und Ähnliches.
Dass sie das für uns tat,
vergesse ich nie. Ebenso wenig
ihr Gesicht, in dem sich
das niederliess, was sie still
verjagt hatte.

Martin Steiner,
Locarno/Zürich



Wortschatz

I sovranisti italiani
cavallo di Troia di Putin e di Trump

a cura di Giò Rezzonico

Sono molto preoccupato per l'evoluzione politica di questi ultimi mesi e anni. Si sta creando un nuovo ordine mondiale, che vede il modello democratico occidentale in profonda crisi e l'Europa seriamente minacciata. Il cosiddetto **sovranismo**, cioè il populismo nazionalista e razzista, si sta affermando in tutto l'Occidente. Dagli Stati Uniti di Trump alla new entry di Jair Bolsonaro in Brasile (ammiratore dell'ex dittatura militare), dalla Polonia all'Ungheria che censura i giornali, dalla Svezia alla Norvegia e alla Danimarca, per approdare all'Italia di Salvini e Di Maio, alla Svizzera e al nostro piccolo Ticino. Preoccupano anche la perdita di consensi di Angela Merkel, una donna con un profondo senso dello Stato, in Germania e di Macron in Francia a seguito della dura rivolta popolare. Dove ci porterà tutto ciò? Mi capita spesso di parlarne con amici. Alcuni, pochi, condividono le mie ansie. Altri mi dicono che leggo troppi giornali e che nulla cambierà. Anche negli anni Venti e Trenta del Novecento, quando sono nati i fascismi, furono in molti a sottovalutare quanto stava accadendo. E ben sappiamo a che cosa hanno portato. Anche allora l'affermazione del “nuovo” trovava terreno fertile, co-



me avviene oggi, nella crisi dei partiti politici che allora come oggi avevano perso credibilità agli occhi dei cittadini. Nelle democrazie moderne, nel corso degli ultimi anni, si è ampliato il fossato tra gli eletti (troppo spesso rappresentanti di interessi particolari) e gli elettori. Ed ora ne stiamo raccogliendo gli amari frutti con politici che hanno perso il senso dello Stato, che non dicono cioè le cose come stanno e cosa si dovrebbe o potrebbe fare nell'interesse comune. Per ottenere consensi semi-

nano paure, promettono ciò che non è possibile realizzare (si veda il caso Italia), creano attese insostenibili e irrealizzabili nei cittadini che poi cavalcano per scopi elettorali. E se ciò che propongono non va in porto la colpa sarà degli altri (si veda di nuovo il caso Italia), cioè dell'Europa. Il governo Salvini/Di Maio riceve complimenti da Trump e tesse legami con Putin: due capi di stato che hanno interesse a indebolire l'Europa utilizzando il governo italiano come cavallo di Troia. È questo un gioco perverso ed estremamente pericoloso. Salvini e Di Maio dicono di volere un'Europa diversa, dove le singole nazioni hanno maggiori poteri per rispondere meglio alle richieste dei rispettivi cittadini. Ma quanto durerebbe un'Europa in cui ogni paese tira la coperta dalla propria parte? Senza un forte potere centrale, magari diverso da quello attuale, non ci può essere unità e non si può nemmeno mantenere una moneta unica, che si regge solo se tutti gli stati si attengono a determinate regole (Italia compresa). Certo, si può discutere sull'attuale ruolo dell'amministrazione di Bruxelles, ma senza un forte potere centrale sarebbe il caos e quindi la fine dell'Europa.

preoccupato: besorgt
l'evoluzione politica: die politische Entwicklung
sovranismo: Souveränismus
la perdita: der Verlust
consensi: Zustimmung / Akzeptanz (Mz.)
le mie ansie: meine Ängste / Sorgen

sottovalutare: unterschätzen
credibilità: Glaubwürdigkeit
il fossato: der Graben
eletti: Gewählte
elettori: Wählerschaft
seminano paure: sähen Ängste

legami: Verbindungen
indebolire: schwächen
cavallo di Troia: trojanisches Pferd
tira la coperta: zieht die Decke
un forte potere centrale: eine starke zentrale Macht
una moneta unica: eine Einheitswährung